

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 88 (1946)

Heft: 2

Artikel: Behandlung des Straubfusses des Pferdes mit Sterosan-Puder

Autor: Schweizer, Rolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-590216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

derselben in der Nähe der Bakterien erreicht wird. Die Behandlungsaussichten sind wenig günstig — wie auch unsere Versuche zeigen —, wenn die Bakterien sich im Gewebe schon vermehrt haben (weil das Medikament sich auf eine größere Zahl von Keimen verteilen muß), wenn die entzündliche Exsudation schon einen gewissen hohen Grad erreicht hat; denn jetzt sind die Distanzen, die von den Medikamentmolekülen zu durchlaufen sind, länger. Außerdem werden sie durch das Exsudat verdünnt und schließlich kann durch Kompression von Blutkapillaren durch das Exsudat, allenfalls auch durch Thrombosierung infolge Schädigung der Gefäßwand durch die Bakteriengifte die Heranbringung des Mittels gerade in schwer erkrankte Gewebsbezirke verunmöglicht sein (vgl. W. Frei, 1945).

Literatur.

1. Brunner W. und E. Schläpfer, Schweiz. med. Wschr. 71, 213. 1941. — 2. Domagk S. und C. Hegler, Chemotherapie bakterieller Infektionen. Leipzig 1940. — 3. Frei W., Schweiz. Archiv f. Tierheilk. 87, 341. 1945. — Frei W. und Th. Brunner, Schweiz. Zschr. f. Path. u. Bakt. 7, 388. 1944. — 4. Frei W. und A. Jezierski, Schweiz. med. Wschr. 73, 755. 1943. — 5. Gsell O., Helvet. Medica Acta. 10, 177. 1943. — 6. Gsell O., Schweiz. med. Wschr. 74, 1095. 1944. — 7. Meier R., O. Allemann und H. v. Meyenburg, Schweiz. med. Wschr. 74, 1091. 1944. — 8. Schreus H., Klin. Wschr. 20, 1233. 1941; 21, 14. 1942.

Mitteilung aus der Praxis.

Behandlung des Straubfußes des Pferdes mit Sterosan-Puder.

Von Rolf Schweizer, Sissach.

Unter Straubfuß des Pferdes versteht man eine chronische, proliferierende Entzündung der Lederhaut des Fußes, eine *Dermatitis chronica verrucosa*. In ihrer typischen Form zeigt diese Entzündung, die vorzugsweise die Fesselgegend befällt, das Bild von mehr oder weniger ausgedehnten, warzenähnlichen Hautwucherungen, die in ihrer Gesamtheit an die Oberfläche eines Blumenkohls erinnern. Im Bereich der Hautveränderung ist das Epithel gerötet und nässend. Auf den Erhebungen, vor allem aber in den Spalten und Schrunden zwischen den einzelnen Knoten und Warzen, klebt eine graugelbe, stinkende Schmiere, die oft durch ständiges Benetzen und Reizen der noch gesunden Randpartien in der Umgebung des Straubfußes zu einer *Dermatitis madidans*

und purulenta führt. In den entzündeten Partien sind die Haare gesträubt oder bis auf einige stehengebliebene, überlange Büschel verloren gegangen. In chronischen Fällen ist die ganze Fesselpartie spindelförmig verdickt. Mikroskopisch stellen die Hautwucherungen Granulationshypertrophien des Papillarkörpers dar, bedeckt von einem hohen, gequollenen, schlecht verhornten, kernhaltigen Epithel, das z. T. zerfallen sein kann. Die oberflächliche Schmiere setzt sich aus austretenden Leukozyten, Zelldetritus und Serum zusammen. Die diffuse Fesselverdickung röhrt von einer sekundären Proliferation und Induration der Subkutis her. Das Exsudat und die oberflächlichen Epithelschichten sind meistens bakteriell infiziert (Kokken, kurze Stäbchen), während in tieferen Epithelschichten und im Bindegewebe regelmäßig Bakterienfreiheit angetroffen wird.

In der Praxis kommen im allgemeinen zwei Stadien von Dermatitis chronica verrucosa zur Behandlung: entweder hat man es mit einer beginnenden Entzündung oder aber mit alten, chronischen Prozessen zu tun. Im Sommer 1945 habe ich zwei beginnende Straubfüße und drei alte, chronische Fälle mit einem neuen Medikament, mit einer Spezialform des Sterosan-Puders der Firma J. R. Geigy AG., in Basel, behandelt. Über die Erfolge soll kurz berichtet werden.

Sterosan ist ein Dichloroxychinaldin, eine Verbindung, deren Oxychinolinkern noch eine Methylgruppe und zwei Chloratome enthält. Sterosan wird in der Humanmedizin gegen Staphylokokken, Streptokokken und Enterokokken empfohlen; daneben hat es einen reinigenden Einfluß auf die Wundfläche mit starker Förderung der Granulation. Durch eine vasodilatatorische Wirkung sollen die lokalen Kreislaufverhältnisse verbessert und, damit im Zusammenhang, eine Beschleunigung der Wundheilung erreicht werden.

Alle Fälle wurden gleich behandelt. Die Pferdebesitzer erhielten die Weisung, die veränderten Gliedmaßenpartien täglich einmal mit Sterosan einzupudern und dazu zweimal wöchentlich die Gliedmaße mit einer lauwarmen, 3%igen Kreolinlösung gründlich von Puder- und Sekretrückständen zu reinigen. Im Verlaufe der Behandlung hat sich gezeigt, daß nach einiger Zeit auch ein Einpudern jeden 2. und sogar jeden 3. Tag genügt.

Kasuistik.

Fall 1. (Wallach, braun, 21 Jahre alt.)

Das Pferd zeigte im Frühling 1944 zum erstenmal auf der dorsalen Fläche der rechten Vorderfessel beginnenden Straubfuß. Die Veränderungen

heilten unter Salbenbehandlung (3%ige Zink-Creolin-Salbe) z. T. ab, um aber im Frühling 1945 erneut und schwerer aufzutreten. Als die Sterosan-Behandlung einsetzte, hatte sich der Straubfuß gut handtellergroß über die dorsale Fesselfläche ausgedehnt und zeigte die typischen Erscheinungen: kleine, warzenähnliche Hautwucherungen, dazwischen gesträubte Haare, alles bedeckt von einer eitrigen, stinkenden Schmiere. Bei einer Kontrolle nach ca. 1½ Monaten war der Straubfuß abgeheilt. Ein etwas unregelmäßiges Haarkleid verriet noch die Stelle, wo sich die Hautentzündung ausgebreitet hatte.

Fall 2. (Wallach, Fuchs, 18 Jahre alt.)

Das Pferd, welches an beiden Vordergliedmaßen schon seit Jahren an straubfußähnlichen Veränderungen leidet, zeigt plötzlich die gleichen Entzündungssymptome in der Fesselgegend h. r. i. Es haben sich bereits einige kleine Hautwucherungen gebildet, durch deren Zusammenfließen eine gut fünffrankenstückgroße, haarlose, 1—1½ cm hohe „Warze“ entstanden ist. Warze und unmittelbare Umgebung sind mit stinkendem Sekret bedeckt.

15. Juli 1945: Beginn der Sterosan-Behandlung.



Abb. 1.
Ausgedehnter, alter Straubfuß
h. l. i. vor der Sterosan-Behand-
lung (Fall 3).

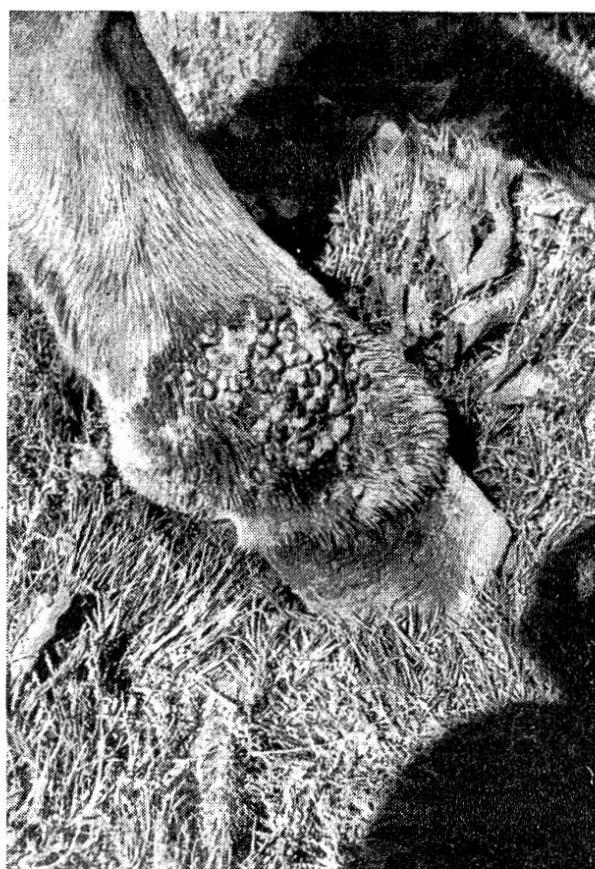


Abb. 2.
Derselbe Straubfuß nach zwei-
monatiger Sterosan-Behandlung
(Fall 3).

17. September 1945: Die Oberfläche der Warze und deren unmittelbare Umgebung sind trocken und machen einen gesunden, gut epithelisierten Eindruck. Die Hautwucherung ist nicht vollständig verschwunden, jedoch bedeutend kleiner und flacher geworden.

Fall 3. (Wallach, Fuchs, 17 Jahre alt.)

Das Pferd leidet seit vier Jahren an ausgedehntem Straubfuß h. l. Die Veränderungen wurden ständig behandelt, teils mit trocknenden Pudern, teils mit Bädern und Umschlägen, teils mit desinfizierenden Salben, ohne daß ein nennenswerter Erfolg zu verzeichnen gewesen wäre. Vor allem konnte der reichlichen Produktion einer stinkenden, eitriegen, oberflächlichen Schmiere nicht Einhalt geboten werden.

10. Juli 1945: Beginn der Sterosan-Behandlung.

17. September 1945: Auffallend ist die „Sauberkeit“ der erkrankten Fesselpartie. Die Umgebung der Hautwucherung ist trocken, auf und zwischen den einzelnen Papillen keine Spur mehr von der bekannten Schmiere. Die Papillen selber zeigen eine gesunde, rosarote, gut epithelisierte Oberfläche. Zahlreiche kleinere Papillen sind abgedorrt, größere Warzen sind kleiner geworden. Der Besitzer, der das Pferd persönlich seit 4 Jahren behandelt, ist begeistert und bezeugt, daß dieses Medikament allen anderen bis anhin versuchten überlegen sei.

Fall 4. (Wallach, Fuchs, 18 Jahre alt.)

Das Pferd leidet seit 10 Jahren mehr oder weniger stark an einer chronischen, nässenden, eitriegen Dermatitis der beiden Vorderfesseln. Es bestehen nicht eigentliche Hauthypertrophien, sondern eine diffuse, auffallende Verdickung und Induration der Haut mit horizontalen Wulstbildungen und gesträubten Haaren. In der ersten Zeit konnte der Prozeß durch fleißiges Haarscheren und Salbenbehandlung (3%ige Zink-Creolin-Salbe) einigermaßen gebessert werden. Seit zwei Jahren ließ sich aber die Dermatitis durch kein Medikament mehr beeinflussen.

12. Juli 1945: Beginn der Sterosan-Behandlung.

17. September 1945: Die Dermatitis ist abgeheilt. Einzig die immer noch bestehende, wulstige Verdickung und Induration der Haut läßt den alten chronischen Prozeß erkennen.

Fall 5. (Stute, Fuchs, 10 Jahre alt.)

Das Pferd leidet seit drei Jahren an Straubfuß h. l., kompliziert durch periodisch auftretende Einschußphlegmone. Neben den eigentlichen Warzenbildungen sind vor allem ausgedehnte Hautveränderungen (Dermatitis madidans) infolge Reizung durch überreiche Sekretproduktion festzustellen. Der Straubfuß verbreitet einen furchtbaren Gestank. Waschungen und Bäder, Umschläge, Salbenbehandlung und Pudern konnten bis jetzt zu keinem befriedigenden Resultat führen. Steter Juckreiz veranlaßte das Pferd zu fortwährendem Kratzen, wobei öfters schwere Krontritte entstanden sind.

15. Juni 1945: Beginn der Sterosan-Behandlung.

18. September 1945: Die Sekretion hat fast vollständig aufgehört. Einzig in den tiefsten Klüften, zwischen den einzelnen Papillen, ist die Hautoberfläche, die durch gesunde, rosarote Farbe und gute Epithelisierung auffällt, noch etwas feucht. Kein Gestank mehr. Der Juckreiz hat aufgehört. Die Dermatitis madidans der Straubfußumgebung ist abgeheilt. Wie in den bereits beschriebenen Fällen sind auch hier zahlreiche kleinere Papillen ab-

gedorrt und größere Warzen kleiner geworden. Der Besitzer, der in den drei vergangenen Jahren alles mögliche und unmögliche ausprobiert hat, will kein anderes Medikament mehr.

Auf Grund der Erfolge bei zwei Fällen von beginnendem und drei Fällen von chronischem Straubfuß kann zusammenfassend gesagt werden, daß Sterosan-Puder der Firma J. R. Geigy AG., in Basel, für die Behandlung der Dermatitis chronica verrucosa des Pferdes ein wertvolles Medikament ist. Es ist den üblichen desinfizierenden und austrocknenden Pudern überlegen. Ob dafür die spezielle bakterizide oder die allgemeine, die Wundheilung fördernde Wirkung des Sterosans verantwortlich zu machen ist, läßt sich schwer beurteilen. Bei der bekannten Hartnäckigkeit der Dermatitis chronica verrucosa bleibt es selbstredend länger-dauernden Versuchen vorenthalten, zu entscheiden, ob bei akuten Straubfüßen, die mit Sterosan-Behandlung abheilten, nicht wieder Rezidiven auftreten, bis zu welchem Grad chronische Straubfüße gebessert werden können, und ob diese Besserung dauernde Natur aufweist.

Literatur.

Bolz W.: Lehrbuch der allgemeinen Chirurgie. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1944. — Bürgi O.: Untersuchungen über den sogenannten Hufkrebs und Straubfuß des Pferdes. Dissertation Zürich 1910.

Referate.

Untersuchungen über den Gehalt der Milch in der Schweiz. Von Dr. P. Kästli, Vorstand der eidg. milchwirtschaftlichen u. bakteriolog. Anstalt, Liebefeld-Bern. Separatabdr. a. d. Schweiz. Milchzeitung Schaffhausen, Nr. 65—68, 1945.

Der Verfasser gibt folgende Zusammenfassung: Auf Grund einer regelmäßigen Bestimmung des Milchgehaltes in 8 Großmolkereien in den verschiedenen Landesgegenden der Schweiz (Laiteries Réunies Genève, Laiterie agricole Lausanne, Verbandsmolkerei Bern, Verbandsmolkerei Basel, Butterzentrale Luzern, Verbandsmolkerei Zürich, Verbandsmolkerei Winterthur, Verbandsmolkerei Chur) wurden Durchschnittswerte für den Milchgehalt im Jahre 1944/45 berechnet. Es werden Zahlen angegeben über den Jahresdurchschnitt des Milchgehaltes in den einzelnen Kontrollbetrieben und in den einzelnen Monaten des Jahres.

Der mittlere Gehalt der Milch in der Schweiz im Jahre 1944/45 betrug: